Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 41

Artikel: Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten in Basel

Autor: A.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

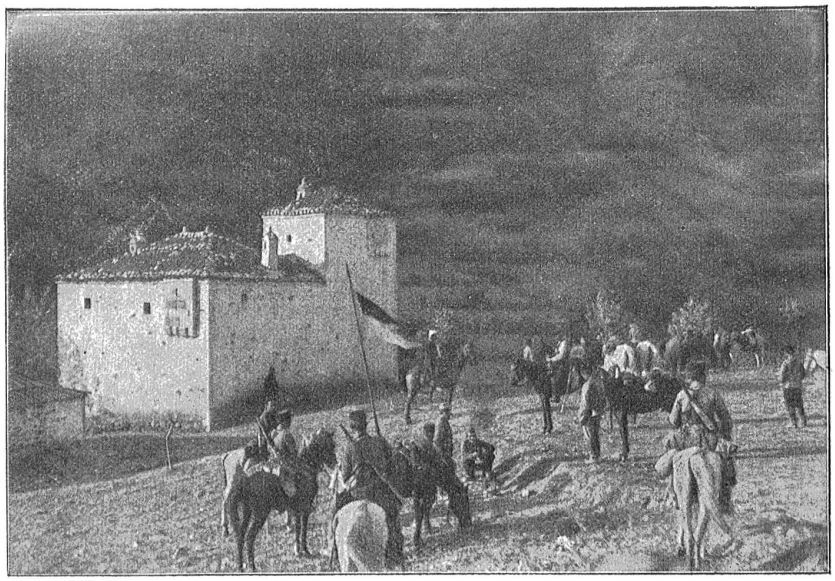
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albanien. Eine Kula, albanisches Steinhaus im Gebirge.

Was aber nicht jeden freut, ist die immer tiefere Einsicht, daß die schöne Genfereinrichtung sich zu einer Schreiberausbrütungsanstalt größten Stils auszuwachsen beginnt. Schon heute, wo sie doch noch in den Anfängen steckt, stellt sie das gigantischste Bürokratenwerk aller Zeiten dar. Und ungeheuerliche Erweiterungspläne harren noch der Ausführung. Was aber an Beamtenkasernen fertiggestellt wird, füllt sich augenblicklich mit Völkerbundsdienern aller Länder, Rassen und Farben. Und alle diese Leute arbeiten emsig weiter am Ausbau der Friedenswarte, schaffen Zelle um Zelle und blähen das Werk bis zur Unkenntlichkeit auf. In absehbaren Jahren wird die Völkerbundsverwaltung eine Unmenge von Palästen ihr eigen nennen, die die verschiedensten Dienstzweige abgesondert beherbergen werden. Einer z. B. für den Mädchenhandel, einer für das Opium, einer für das Kokain und weitere für die Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkohols, der Schundliteratur und der Arbeit. Nur die Kriegsgegner dürften Mühe haben, unterzukommen; bei den Sparsamkeitsbestrebungen der Spielleiter in Genf ist es nämlich fraglich, ob ein Kriegsgegneramt errichtet wird, da in Bern bereits ein internationales Friedensbureau und in Luzern ein Friedensmuseum bestehen.

Es ist ganz klar, daß dem Völkerbundsgedanken mit den Amtspalästen allein nicht gedient ist; es müssen auch noch feuerfeste Lagerhäuser zur Aufnahme der Akten erstellt werden. Hunderttausende von Berichten und Protokollen der unzähligen Ausschüsse, überhaupt die ganze Ausbeute dieses unermeßlichen Papierparadieses müssen restlos und sicher untergebracht werden.

Nun hat aber Genf allein viel zu wenig Boden, um auch nur die nötigsten Bauten zu beherbergen, wogegen die Waadt sehr wohl in der Lage ist, Raum zu schaffen.

Deshalb kriecht die völkerbundliche Beamtosaura dem Seeufer entlang und wird immer umfangreicher und hungriger.

Grade so ein Verwaltungsungeheuer hat unserm kleinen Land bisher noch gefehlt. Denn einmal werden wir es doch weiß Gott dahinbringen, daß die Schweiz außer öffentlichen Beamten keine andern Leute mehr in ihren Grenzen duldet.

Und an Stelle unseres Schweizerkreuzes werden wir dann endlich ein Tintenfaß malen können.

Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten in Basel.

Wer jemals in einem der großen ausländischen Tiergärten das Vogelhaus besucht hat, wird einen bleibenden Eindruck von dem bunten und lauten Treiben in demselben mitgenommen haben.

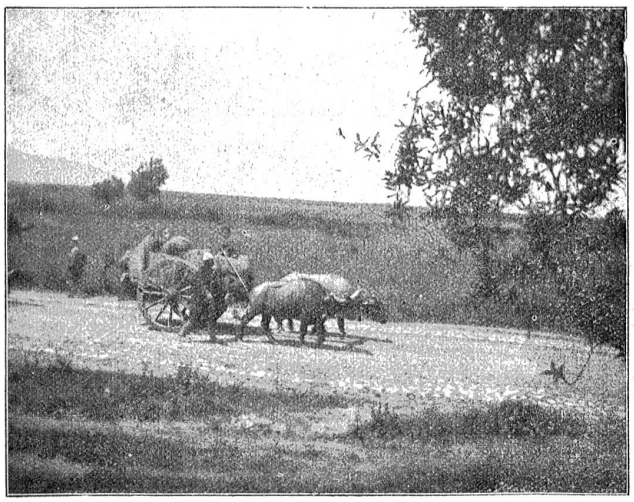
Schon eine einfache Voliere kann immer wieder Jung und Alt fesseln. Das liegt ganz in der Natur ihrer Bewohner. Die Farbenschönheit der Vögel, ihr munteres Wesen hat ihnen je und je viele Freunde gewonnen.

Der reiche Tierbestand des Zoologischen Gartens in Basel bot schon früher unter den Vögeln viel Sehenswertes. Da sind ja Störche, Reiher, rosafarbige Flamingos, plumpe Pelikane, der bei uns ausgerottete Bartgeier usw. Doch waren die farbenprächtigen Kleinvögel der Tropen nur schwach vertreten. Es fehlte an geeigneten Unterkunftsräumen für diese wärmebedürftigen Geschöpfe. Diese sind nunmehr geschaffen. Vor kurzem wurde der Bau eines großen Vogel- und Antropoiden-Hauses beendet. Damit besitzt auch die Schweiz ein Vogelhaus, das sich sehr wohl neben einem jeden ausländischen sehen lassen darf.

Das in einfachen Formen gehaltene Haus steht unfern des Einganges auf einer künstlich geschaffenen Terrasse. Von derselben aus genießt man einen schönen Ueberblick über die Weiher des Gartens mit ihrer bunten Entenschar, den Möwen, Kormoranen und wie sie alle heißen.

Um das in Beton ausgeführte Haus befinden sich Flugkäfige. Es würde ja viel zu weit führen, alle ihre Bewohner anzuführen. Nur des großen Flugraumes für die Reiher sei noch besondere Erwähnung getan. Derselbe beherbergt viele der prächtigen Vogelgestalten, die durch die Verfolgung des Menschen so arg zurückgedrängt worden sind. Der Silberreiher mit den wunderbaren Egretten, die ihm zum Verhängnis geworden sind, da sie als begehrter Modeschmuck „gewonnen" wurden, was nur durch das Hinmorden der Vögel, gewöhnlich am Nest, möglich ist. Dann Löffelreiher mit dem merkwürdigen Schnabel, Nachtreiher, Schopfreiher, rosafarbene Ibisse usw.

Treten wir in das geräumige, durch Oberlicht, wie im obern Teil angebrachte Fenster hell erleuchtete Haus ein. Es bedarf einiger Zeit, bis man sich so weit gesammelt hat, um ruhig das eine um das andere vorzunehmen. Ein tausendfältiges Stimmengewirr empfängt den Eintretenden.



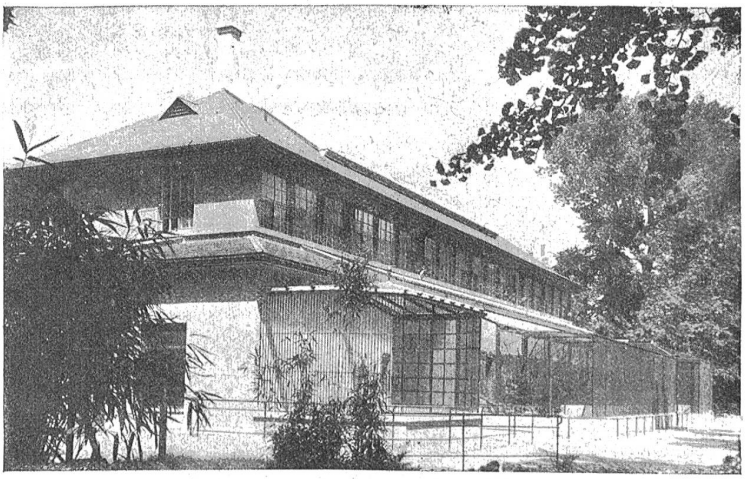
Albanien. Zweirädriger Karren mit Buckelochsen.

Wohin das Auge blickt, bunte Farben! Die schönen Pflanzengruppen in der Mitte der Halle, das Plätschern des Wassers in den Brunnen, das Ausruhen auf einem der bequemen

Bänke, verhelfen dem Besucher zum ruhigen Genießen. Da ist ein Raum mit Staren. Wer kennt nicht schon das muntere Wesen unseres Starmatzes? Nun, hier ist eine ganze Auswahl aus der Sippe da. Einer so munter wie der andere. Schillernde Glanzstare aus Afrika, prächtige Dreifarbenstare, zierliche Pagodenstare aus Indien, karminbrüstige Soldatenstare, Rosenstare, die aus dem Osten ab und zu auch bei uns auftauchen. Eine frohe Gesellschaft ist da beieinander. Dann kommt eine Gruppe Seltlinge für uns. Turacos oder abessinische Bananenfresser. Weiter südamerikanische Tukane mit ihren buntgefärbten, riesigen Schnäbeln. Diese Pfefferfresser, wie sie auch genannt werden, werden den Beobachter lange fesseln. Doch es geht weiter zu ihren Nachbarn, den von den Sunda-Inseln stammenden Nashornvögeln. Sie sehen recht gefährlich aus, doch sind es gutmütige Gesellen. Der nächste Raum beherbergt die aus Afrika stammenden Witwen oder Widafinken in verschiedenen Arten. Darunter recht seltene. Im Herbst und Winter stehen sie in ihrem Prachtgefieder, weil die meisten aus der südlichen Erdhälfte stammen, die um diese Zeit Frühling und Sommer (Brutzeit) hat. Dann kommt wieder eine sehr bunte Gesellschaft und auch eine zahlreiche: Atlasfinken, Bandfinken, Silberschnäbel, Reisfinken, Safranfinken usw. Alles Körnerfresser. Es sind dies die „Exoten", die bei uns vielfach in den Handel kommen und oft gehalten werden. Wie sehr sie an die Gesellschaft gewöhnt sind, kann man gerade in diesem Raum beobachten, wo Aeste von hineingestellten Bäumen dicht besetzt sind durch die farbenschönen Vögelchen. Der Direktor äußerte sich mit Recht dahin, daß die folgende Webervögelvoliere eine Glanznummer der ganzen Anlage bilde. Ihre Bewohner sind sehr bunte Vögel und es ist ein Genuß sie beim Bauen, d. h. Weben ihrer Nester zu beobachten. Ein weiterer Raum beherbergt eine ganze Gesellschaft australischer Wellensittiche. Die andere Längsseite weist in zahlreichen Käfigen sehr viele ausländische Drossel-, Staren-, Tangaren-, Häher- usw. Arten auf, die man mit Muße betrachten kann. Dann kommen unsere einheimischen Vögel, die recht gut vertreten sind. Hier ist es möglich, die Einzelheiten der Gefiederfärbung an den sonst so flüchtigen Wesen aus nächster Nähe in aller Ruhe zu studieren.

Ein jeder Naturfreund wird hoffen, daß der Wunsch in Erfüllung gehe, wonach diese wunderbare ständige Schaustellung von über 1500 Vögeln, viel dazu beitragen möge, das oft so stark gelockerte Band mit der Natur wieder fester zu knüpfen. Kaum etwas ist ja besser geeignet, das Interesse an der Umwelt zu wecken, wie diese stets munteren und beinahe ausnahmslos anmutigen Wesen.

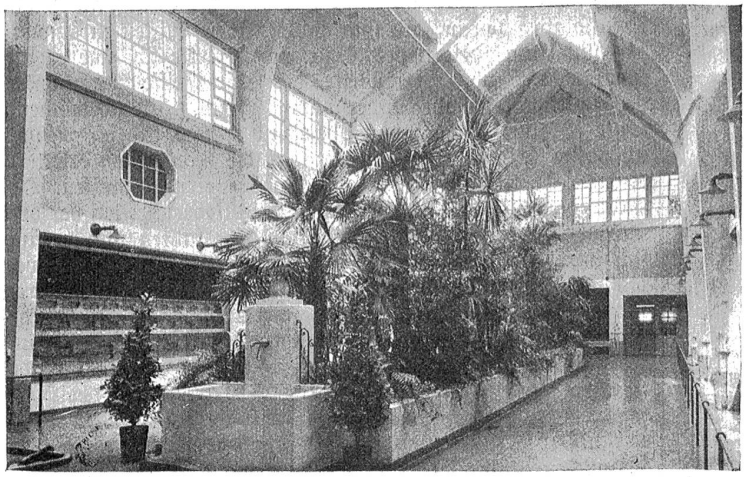
Mitten im Winter, wenn es draußen stürmt und schneit, wird man im warmen Raum, mitten unter Pflanzen die gefiederten Freunde aus allen Erdteilen pfeifen und singen hören und die ganze Schönheit, die ihnen ihr Schöpfer mitgegeben hat, entfalten sehen.



Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten in Basel. Außenansicht.

Wir haben der Vögel erwähnt. Das Haus beherbergt aber noch in einem Käfig zwei junge Chimpansen. Diese zwei Menschenaffen (Antropoïden) haben immer eine Anzahl Zuschauer um sich versammelt. Warum auch nicht. Sie spielen miteinander wie Kinder. Setzen sich an den Tisch und löffeln manierlich ihren Imbiß aus. Klettern ein wenig. Ziehen sich dann in ihr Bettchen zurück, decken sich sorgfältig ein, um von den Strapazen etwas auszuruhen.

Zweifellos hat der Garten durch das sehr zweckmäßig gebaute, geräumige Vogelhaus sehr viel an neuer Anziehungskraft gewonnen. A. H.



Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten in Basel. Innenansicht.

Zufall.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Wir unterhielten uns über den Zufall, der oft so seltsam spielt, daß man versucht ist, an das Eingreifen überweltlicher Mächte zu glauben.

Jeder von unserer Tafelrunde wußte ein eigenes Erlebnis, darin sich der Zufall wie als höhere Fügung erwies, beizusteuern.

Zuletzt nahm auch der alte Oberst, der bis jetzt schweigend dagesessen hatte, das Wort: „Meine Herren! Was Sie da Zufall nennen, ist tatsächlich eine Fügung wie aus der Ueberwelt. Unsere Väter, die das Wort vor Zeiten geprägt haben, waren sich seiner Bedeutung noch voll bewußt. Was ist denn Zufall? Etwas, das uns zufällt wie ein Geschenk, eine Gnade. Und was ist Fügung? Eben das, was sich fügt, wenn sich im Kreis des Geschehens die Fugen zusammenschließen zu zweckvoller Wirkung, so widersinnig das Geschehen für den ersten Augenblick auch erscheinen mag.

Gerade in den Kleindingen des Tages zeigt sich der Zufall oft in geradezu verblüffender Weise. Gerade die Kleinigkeit wählt sich das höhere Walten mit Vorliebe zu den „Zufällen" und „Fügungen" aus, die uns so in Erstaunen setzen.

Nicht wahr, meine Herren, eine Kompaßnadel oder ein Sekundenzeiger sind gewiß Kleinigkeiten, die man nicht beachtet, außer man benötigt sie gerade.

Ich muß vorausschicken, daß ich stets bei offenem Fenster schlafe. Ferner habe ich die Gewohnheit, Uhr und Kompaß beim Schlafengehen stets auf das Nachtkästchen zu legen. Der Kompaß ist, wie Sie hier sehen, an der Uhrkette festgemacht. Natürlich darf auf dem Nachtkästchen eines alten Offiziers, den man zudem auch noch für reich hält, die Pistole nicht fehlen.